CLAIRE STERN

Sehnsucht in Sirmione

CLAIRE STERN

CLAIRE STERN war Reisejournalistin, bevor sie sich dem Schreiben widmete. Sie hat lange in den USA gelebt, bevor sie die Ehe mit ihrem Mann nach Europa brachte. Heute lebt sie mit ihm, den zwei Söhnen und einem Hund in einem idyllischen Dorf am Gardasee und pendelt zwischen Italien und Deutschland hin und her. Mit dem ersten Band ihrer Gardasee-Reihe entführt uns Claire Stern in die malerische Landschaft Oberitaliens.

Für Elfriede,
ohne die es dieses Buch nicht gäbe

CLAIRE STERN

Sehnsucht in Sirmione

ROMAN

CLAIRE STERN

© 2023 Claire Stern

Lektorat: Nadine Zikofsky

Satz: Teda Kutup | www.dasdesignquartier.de

ISBN Softcover: 978-3-347-88876-0

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:
tredition GmbH | An der Strusbek 10 | D-22926 Ahrensburg

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter:
tredition GmbH | Abteilung Impressumservice
An der Strusbek 10 | D-22926 Ahrensburg

6

Viviane amüsierte sich prächtig beim Dinner in ihrem Hotel. Sie hatte sich schick gemacht und trug ein sommerliches Seidenkleid mit Stola. Sie hatte sich neben eine sympathische Frau mit frechem Kurzhaarschnitt gesetzt, die sich ihr als Katja Hornburg vorstellte. Sie fingen an, über Sirmione zu reden und darüber, wie sehr sie ihren Aufenthalt genossen. „Diese Stadt bietet genau die richtige Mischung aus friedlicher Abgeschiedenheit und natürlicher Schönheit. Ich habe mich direkt verliebt!", versuchte Viviane das Gespräch in Schwung zu bringen, doch es klang ein wenig steif. Sie sprach nicht gerne Fremde an, es verunsicherte sie stets ein bisschen. Aber irgendwie musste man ja Leute kennenlernen. Zu ihrer Freude stieg ihre Tischnachbarin auf die Unterhaltung ein.

„Da bist du nicht die Einzige! Ich habe zwar noch nicht viel gesehen, aber der malerische Ort scheint perfekt, wenn man sich eine Auszeit gönnen will. Weshalb bist du hier? Ich darf doch du sagen? Schließlich sind wir ja im Urlaub!"

„Gerne! Es ist schön, jemand Neues zu treffen", sagte Viviane. „Ich bin hier, weil ich entdecken wollte, was

Norditalien zu bieten hat. Viel Aufregendes ist mir allerdings bisher nicht über den Weg gelaufen. Mir kommt es vor, als wäre ich schon ewig hier und würde immer noch niemanden kennen."

„Ich bin gerade gestern angekommen", lachte Katja, „und kenne auch keinen! Es ist das erste Mal seit Jahren, dass ich ohne meine Familie verreise! Das ist aufregend genug für mich!" Sie hatte eine offene, lustige Art, die Viviane auf Anhieb gefiel. „Am meisten verliebt bin ich in die italienische Küche!", fügte Katja quirlig hinzu, als die Kellner den ersten Gang an ihren Tisch brachten, der – wie oft in Italien – aus einem Nudelgericht bestand.

„Herrlich! Ravioli alla zucca! Mit Kürbisfüllung!", rief Viviane entzückt über dieses typische Herbstgericht.

Katja pflichtete ihr bei: „Ich werde mich wohl durch alle Köstlichkeiten probieren, die unsere talentierten Hotelköche zubereiten. Wenn das die nächsten Tage so weitergeht, buche ich gleich diese schlankmachende Kaffeebehandlung, die sie mir an der Spa-Rezeption aufschwatzen wollten!"

Viviane kicherte: „Was soll das denn bitte sein?"

Katja schaute auf ihre Oberschenkel und zupfte am Stoff ihrer eng sitzenden Hose. Viviane folgte ihrem Blick und dachte, dass Katja mit ihren langen Beinen ein ganzes Stück größer als sie selbst sein dürfte. Diese grinste breit: „Angeblich wirkt es Fettablagerungen und der Stagnation der Körperflüssigkeiten entgegen!" Sie strich den Blazer über ihrem Bauch glatt. „Vielleicht probiere ich es nach

dieser leckeren Pasta morgen aus, und dann kann ich dir sagen, ob es was bringt!“, scherzte sie.

Viviane guckte prüfend an sich herunter. Seit ihrer Ankunft in Italien hatte sie zum Glück leicht zugenommen. „Und was machst du, wenn du nicht in Kaffee baden willst?“, fragte sie lachend. Sie warf ihrer attraktiven Tischnachbarin einen Seitenblick zu – sie schätzte sie trotz ihrer jugendlichen Art ein bisschen älter als sich ein.

„Kaffee ist zwar mein Lebenselixier, aber ich will lieber in den Thermen schwimmen gehen! Ich habe das Anti-Aging-Paket gebucht, das umfasst sechzehn Nächte mit Halbpension. War ein Schnäppchen im Internet und meinen Lieben tut es gut, wenn sie mal ohne mich zurechtkommen müssen“, berichtete Katja und grinste.

„Was ist in dem Paket während deines Aufenthaltes alles enthalten?“, wollte Viviane wissen. „Ich habe einiges ausprobiert, nicht nur hier im Hotel, auch in den Thermen.“

Katja musste kurz überlegen und spielte dabei mit einem ihrer blütenförmigen Hängeohrringe. „Also warte ...“ Und dann zählte sie auf: „Eine dermatologische Untersuchung vom Arzt, fraktionierte Radiofrequenz- und Bio-Revitalisierungsbehandlung, vier Anwendungen mit Fango, und das Beste von allem wird die Anti-Aging-Goldbehandlung!“

Viviane staunte über das Programm. „Wow, das ist ja eine ganze Menge für die kurze Zeit!“, sagte sie beeindruckt.

„Und wie lange bleibst du?“, wollte Katja ihrerseits wissen.

„Ich bin zur Kur hier für volle drei Monate. Davon sind über drei Wochen bereits um. Ich will gar nicht wieder weg. Sirmione ist für mich schon wie eine zweite Heimat geworden“, antwortete Viviane.

„Beneidenswert!“, seufzte Katja anerkennend, „Ich habe nur die paar Tage, dann geht es zurück in den Alltag. Zu Hause warten Job, Mann und Kind. Die ersteren beiden stressen mich derzeit richtig!“, sagte sie sehr ehrlich.

„Das hört sich anstrengend an. Was machst du denn beruflich?“, hakte Viviane nach, da sie ja in einer ähnlichen Situation steckte.

Katja verzog das Gesicht: „Ich bin technische Assistentin bei einem Radiosender in Mainz“, sagte sie. „Das klingt spannender, als es ist. Aber ich kann davon leben. Und was machst du?“

Viviane verriet ihr, dass sie Marketingleiterin in einem Luxus-Resort war. Katja war hochinteressiert und sie tauschten Geschichten von der Arbeit aus. „Ich habe auch nicht den aufregendsten Job der Welt!“, meinte Viviane. „Eigentlich wollte ich Hotelfach lernen und ein eigenes Hotel oder Gästehaus führen, stattdessen bin ich ins Marketing gerutscht. Momentan läuft es nicht gut mit den Kollegen. Ich glaube, ich werde gemobbt. Vielleicht bin ich den Job bald los.“ Sie kniff die Lippen zusammen und machte eine kurze Gesprächspause. Sie seufzte und sagte dann: „Lass uns das Thema wechseln, sonst bekomme ich schlechte Laune. Wie lange bist du denn verheiratet?“

„Ich lebe seit zwanzig Jahren mit meinem Mann zusammen und wir haben eine gemeinsame Tochter, Nora", erzählte Katja. „Auf den ersten Blick macht Lars einen positiven Eindruck. Er ist ordentlich, organisiert und hat sein Leben im Griff. Andererseits frage ich mich immer öfter, ob ich den Rest meiner Zeit mit einem Pedanten zusammen sein möchte, der mir ständig mit dem Putzlappen hinterherläuft ..." Viviane amüsierte sich über Katjas Geschichten und musste laut lachen, als diese ihr vormachte, wie ihr Mann hinter ihr herwuselte. Dann fragte Katja sie nach ihrem Partner.

„Na ja, aktuell gibt es da niemanden ...", erwiderte Viviane leicht betreten.

Katja hakte nach: „Wie soll er denn aussehen, dein Traummann?"

Viviane fielen auf Anhieb eine Menge Eigenschaften ein: „Er muss stark, leidenschaftlich und selbstbewusst sein, wissen, wo es langgeht und mich auch mal führen können. Zugleich müsste er mir meine Freiräume lassen, liebevoll, treu und verlässlich sein. Er sollte ein Familienmensch sein und beruflich Erfolg haben", zählte sie auf.

„Viel Spaß beim Suchen! Glaub mir, den perfekten Mann gibt es nicht. Die ersten Jahre lief bei mir alles gut. Doch seit Lars sich zur Ruhe gesetzt hat, macht er mir mit seiner übertriebenen Akribie das Leben zur Hölle", plauderte Katja leichtherzig. „Auf Dauer hat mich das so genervt, dass ich inzwischen nicht mal mehr Lust auf Sex habe."

Viviane war überrascht von so viel Offenheit. „Und wie hast du ihm das beigebracht?“, wollte sie hinter vorgehaltener Hand wissen.

„Na, mit dem Klassiker unter den Sex-Lügen: ‚Schatz, ich habe Migräne!‘ Funktioniert immer: Ich vermeide eine direkte Abfuhr und nehme alle Schuld auf mich!“, antwortete Kaja freimütig. Sie sprach im Flüsterton, weil die anderen Leute am Tisch bereits lange Ohren machten.

„Das ist doch keine Lösung!“ Viviane war leicht empört, dämpfte aber ebenfalls ihre Stimme.

„Deswegen bin ich ja hier!“, entgegnete Katja nonchalant und grinste. „Weil ich nach einer Lösung suche! Sie darf auch gerne zwei Beine haben!“

Katja erzählte leise weiter und Viviane nickte nur. Sie war mit ihren Gedanken schon ganz woanders und hörte gar nicht zu. Bei Katjas Geschichten aus der Ehe kam ihr eigenes Beziehungsdrama schmerzhaft hoch. Es war eine Sache, von seinem Partner genervt zu sein, jedoch eine andere, von ihm gedemütigt und tief verletzt zu werden. Die Wahrheit war, dass sie noch immer nicht wirklich wusste, wie ihr Leben nach Markus weitergehen sollte.

„Was ist denn plötzlich los?“, erkundigte Katja sich vorsichtig und zupfte Viviane am Ärmel ihres Seidenkleides. „Habe ich etwas Falsches gesagt?“ Sie warf ihr einen irritierten Blick zu.

Viviane rutschte in ihrem Stuhl hin und her. Sie kannte diese Frau nicht einmal. Aber irgendetwas sagte ihr, dass sie mit ihr über alles reden konnte. Sie gab sich einen

Ruck. „In meiner letzten Beziehung war er es, der dauernd Migräne hatte …“, gestand Viviane.

Katja schien überrascht. „Was? Ehrlich?“, fragte sie, „bei deinem fantastischen Aussehen? Das glaube ich nicht! Dir müssten die Männer zu Füßen liegen!“

„Von wegen“, entgegnete Viviane, „später habe ich rausgefunden, dass er eine andere hatte. Eine Arbeitskollegin aus Tallinn, Elena. Blond und jung.“

Katja riss entsetzt die Augen auf: „Oh … Das tut mir leid! Wie furchtbar! Wie hast du herausgefunden, dass er etwas laufen hatte?“

Viviane spielte nervös an einer ihrer braunen Haarsträhnen. Ihre Stimme klang brüchig, als sie zugab: „Ich habe ihr Parfum an seinem Hemd gerochen. Und außerdem war da ein Lippenstiftfleck. Bei seiner Elena hat er sicher den heißen Lover gemacht. Sie macht Pole-Dancing!“ Der letzte Satz rutschte ihr so laut raus, dass einige Gäste ihr strafende Blicke zuwarfen.

Katja klappte regelrecht der Unterkiefer herunter. „Was, sie ist eine Professionelle?“, entfuhr es ihr, und jetzt begannen die anderen Gäste zu tuscheln und den Kopf zu schütteln.

„Nee, in ihrer Freizeit“, Viviane senkte ihre Stimme wieder und unterdrückte ein Lachen.

„Ach so!“, kicherte Katja. Dann erhob sie ihr Weißweinglas, um mit Viviane anzustoßen. „Männer und Frauen passen einfach nicht zusammen. Man kann sich darüber ärgern oder totlachen. Ich habe mich fürs Lachen

entschieden, und zwar aus vollem Halse!“, sagte Katja. Anschließend guckte sie in die Runde „Cincin, die Damen, auf die Herren! Und auf das Leben!“

Die Tischnachbarn erhoben ebenfalls ihre Gläser und man prostete sich zu. Danach widmete sich jeder wieder seiner eigenen Konversation.

„Du wirst sehen, so ein Kuraufenthalt ist perfekt, um einfach mal die Seele baumeln zu lassen und Energie zu tanken“, fuhr Katja fort, „und wer weiß, vielleicht schlenderst du bald Arm in Arm mit einem jungen Italiener durch die bezaubernden Straßen von Sirmione oder machst eine romantische Bootsfahrt über den Gardasee und dann ist die Trennung bald vergessen.“

Viviane lächelte: „Na, hoffentlich hast du recht!“ Sie räusperte sich leise und fügte hinzu, „du, was ich dir eben erzählt habe, bleibt bitte unter uns ...“

„Und du erzählst auch niemandem von Lars“, bat Katja, „abgemacht?“

„Abgemacht!“, stimmte Viviane zu, und dann stießen sie erneut an, diesmal auf ihre neugewonnene Bekanntschaft. Sie unterhielten sich noch eine Weile, lernten sich besser kennen und schnatterten bald wie alte Freundinnen.

„Lass uns morgen Abend im Hotel zusammen essen gehen und danach in die Bar!“, schlug Katja vor, als sie den Saal verließen.

„Oh, sehr gerne!“, antwortete Viviane und steuerte ihr Zimmer an, mit einem Lächeln auf den Lippen.

8

Viviane konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, als sie fast pünktlich um acht Uhr den Speisesaal betrat. Die Gäste an ihrem Tisch reckten die Hälse nach ihr und musterten sie neugierig. Offenbar hatten Katja und sie gestern einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Viviane trug einen eleganten schwarzen Overall, der ihre zierliche Figur besonders gut zur Geltung brachte und ein paar kleine Strassohrringe, die ihre grünen Augen strahlen ließen. Katja saß bereits am Tisch und sah in ihrem eleganten blauen Etuikleid umwerfend aus. Während des Essens lachten und scherzten die zwei zusammen, als würden sie sich schon eine Ewigkeit kennen. Sie tauschten Erlebnisse und Geschichten über Italien aus. Sie planten für die kommenden Tage einige Besuche von Sehenswürdigkeiten sowie ein paar gemeinsame Spa-Behandlungen. Es machte Spaß mit Katja: Sie war witzig und charmant und Viviane hatte einen tollen Abend. ‚Ihr goldblondes Haar umgibt sie heute wie ein Heiligenschein', schoss es Viviane durch den Kopf und sie musste schmunzeln. Vielleicht hatte sie ja der Himmel geschickt? In Katjas Gesellschaft fühlte sie sich heiter und ausgelassen. Sie konnte sich stundenlang

mit ihr unterhalten und vergaß dabei Markus und ihre Alltagssorgen.

„Ein Abend mit einer Freundin, dazu leckeres Essen und ein paar Drinks – mehr braucht man nicht, um glücklich zu sein“, meinte Katja nun grinsend zu ihr.

‚Wie recht sie doch hat!‘, dachte Viviane.

„Apropos Drinks! Es ist gleich zehn Uhr – Zeit, dass wir uns amüsieren gehen!“, entschied Katja, legte ihre Serviette beiseite und stand vom Tisch auf.

Als sie vom Dinner in Richtung Bar gingen, kamen sie an dem alten Speiseraum vorbei, der aufgrund der Restaurierungsarbeiten noch immer geschlossen war. Viviane zeigte mit dem Arm darauf und erklärte Katja: „Hinter dieser Tür befindet sich der eigentliche Essenssaal, den haben wir noch gar nicht zu Gesicht bekommen! Der Concierge hat mir erzählt, dass dort auf einer gold-pastellfarbenen Kuppel originale neo-barocke Gemälde erhalten geblieben sind. Das Hotel hat eine Spezialfirma damit beauftragt, die Decke zu überholen. Die Arbeiten sind bald abgeschlossen und dann werden sie den Saal wiedereröffnen. Die Firma hieß irgendetwas mit Capri ...“

„Vielleicht Capri-Fischer?“, alberte Katja.

In diesem Moment sah Viviane, dass die verschlossene Tür aufging und ein Mann heraustrat, der einen Kittel trug, der über und über mit Farbe bekleckert war. In seinem dichten, dunklen Haar hatte er Spuren von Rot und Gelb und auf seiner fein geschnittenen Nase saß ein Tropfen

Blau. Sie konnte nicht anders, als ihn anzustarren. Viviane war verblüfft, als der gutaussehende Maler das Wort an sie richtete, noch dazu auf Deutsch.

„Capriccio heißt unsere Firma", lachte er. „In der Kunsttheorie bezeichnet dieser Begriff den absichtlichen, lustvollen Regelverstoß. Ich finde, es ist ein schönes Motto für alles im Leben, meinen Sie nicht?"

Viviane fühlte, wie er sie in Augenschein nahm. Sie schüttelte schnell den Kopf und versuchte, das Gefühl der Aufregung zu ignorieren, das in ihr aufstieg.

„Entschuldigen Sie, dass ich Sie einfach anspreche", sagte der Maler, als er sich Viviane und Katja näherte. „Ich konnte nicht umhin, Sie zu bemerken. Sie sind zwei wunderschöne Frauen!" Die beiden wurden rot und kicherten, weil sie nicht wussten, was sie sagen sollten. Der Fremde fuhr fort: „Ich bin Maler, wie man unschwer erkennen kann, und ich habe mich gefragt, ob ich eine von Ihnen vielleicht malen darf?", sagte er und betrachtete dabei Viviane mit unverhohlener Neugier.

Diese schaute Katja fragend an, die mit den Schultern zuckte und ihrer Freundin ins Ohr flüsterte: „Also, so wie er dich anstarrt, bist ja wohl nur du gemeint! Du solltest du es wagen! Trau dich! So ein Angebot bekommt man nicht alle Tage! Er ist doch süß!"

„Nein, danke", erwiderte Viviane leise und verzog ihr Gesicht, wobei sich ihre trotzige Unterlippe noch ein wenig störrischer nach vorn schob. Sie freute sich zwar über das Kompliment, war aber im Zweifel, ob es eine gute

Idee war, sich von einem wildfremden Mann porträtieren zu lassen.

Katja fragte sich, warum ihre Freundin so zögerlich war. „Sei nicht schüchtern. Was hast du denn?", wollte sie wissen. „Glaubst du, er wird dich mit seinem Pinsel erstechen?"

„Ich weiß es nicht", sagte Viviane achselzuckend. „Es kommt mir ein bisschen komisch vor, mich hier einfach anquatschen zu lassen. Das ist alles."

Der Maler hatte ihr Gespräch mitgehört und meldete sich zu Wort. „Ich kann Ihnen versichern, dass ich überaus talentiert bin", sagte er mit einem leicht frechen Grinsen. „Und ich verspreche Ihnen, dass ich Sie nicht ersteche, sondern wunderschön aussehen lassen werde!"

Der Maler lächelte und nahm, ohne eine weitere Antwort abzuwarten, sein Skizzenbuch heraus. Er begann sofort, Viviane mit der Pastellkreide zu zeichnen, die er aus seinem Kittel gezogen hatte. „Wie heißen Sie?", wollte er wissen.

„Viviane", stammelte sie verlegen und konnte sich dabei ein geschmeicheltes Lächeln nicht verkneifen.

„Viviane, was für ein schöner Name. Darf ich Nana sagen? Haben Sie schon mal jemandem Modell gestanden, Nana? Sie wären meine ideale Muse! Ich habe immer davon geträumt, eine Frau zu zeichnen mit so engelsgleichen Zügen wie den Ihren! Das Schönste ist, dass ihr Gesicht ein wenig schief ist und dann diese bezaubernde kleine Hakennase ...", schwärmte er.

„Das ist ja ein sehr zweifelhaftes Kompliment!“, entgegnete Viviane reserviert und verzog geringschätzig den Mund.

Er ließ von ihrer spröden Antwort nicht irritieren. „Es geht nicht darum, ein perfektes Gesicht zu haben. Die Persönlichkeit steht im Vordergrund! Meine Aufgabe als Künstler ist es, daraus etwas zu erschaffen, was die Welt in dieser Form noch nie gesehen hat, etwas wirklich Einzigartiges“, sagte er so fasziniert von Vivianes Anblick, dass er kaum bemerkte, als Katja sich davonmachte, um sich schon mal an die Bar zu setzen.

„Sie müssen meine Muse sein, Nana! So wie Alice für Dante! Was anderes ist die Kunst als die Suche nach der Maxime der kreativen Offenheit und Freiheit? Sagen Sie nicht nein und erhören Sie mich!“, flehte der Maler in gespielter Theatralik und zwinkerte ihr dabei lustig zu. Viviane war von der offensiven Art des Malers überrascht und es machte sie misstrauisch. Sie hatte ihre Erfahrung gemacht und ihre Lektion mit dieser Art von Mann gelernt. Um den Typ des freiheitsliebenden Abenteurers würde sie in Zukunft lieber einen Bogen machen! „Ich halte das für keine gute Idee. Ich kenne Sie ja nicht einmal!“, sagte sie daher in abweisendem Tonfall.

„Das können wir ändern. Ich bin Salvatore Leali!“, erwiderte er galant und setzte ein gewinnendes Lächeln auf, bei dem er seine makellosen Zähne sehen ließ. Nur eine winzige Lücke zwischen den Schneidezähnen durchbrach die Perfektion.

So schnell ließ Viviane sich nicht einwickeln. Sie war schon immer eigen gewesen. „Wie schön für Sie, aber ich glaube, Sie suchen sich besser eine andere Inspirationsquelle!“, bemerkte sie spitz. „Ich muss jetzt zu meiner Freundin an die Bar. Ich habe sie schon viel zu lange warten lassen!“

Sie ließ den Maler stehen und ging leicht verwirrt in Richtung Bar, wo Katja an einem Tisch mit zwei tiefen, gemütlichen Clubsesseln Platz genommen hatte. Viviane schritt über das altehrwürdige Parkett und ließ sich neben ihrer neuen Freundin, die schon neugierig auf sie wartete, in den freien Sessel plumpsen. Sie bestellten sich zwei Gin Tonic und Viviane berichtete, dass sie es abgelehnt hatte, sich von dem Unbekannten malen zu lassen.

Katja war fassungslos: „Warum hast du das Angebot ausgeschlagen ... Also ich hätte nicht nein gesagt. Hast du seine Hände gesehen, so fein und voller Farbe? Ich hätte mich sofort von ihm bepinseln lassen ...“ Katja ließ ein verträumtes Seufzen hören.

„Du bist schrecklich!“ Viviane kicherte verlegen. „Mir geht das ein bisschen zu weit. Aber vielleicht möchtest du seine Muse sein und ihn bei seinen kreativen Ideen beflügeln?“

„Ich würde nicht zögern, nur offensichtlich will er seine Kreativität nicht mit mir vertiefen ...“, Katja lachte anzüglich.

Viviane schüttelte vehement den Kopf. „Wie auch immer! Ich bin raus – ich habe schon einmal gehofft, ei-

nen Draufgänger zu zähmen. Ich bin geheilt!“ Sie nippte an ihrem Drink und verzog das Gesicht. „Eigentlich mache ich mir gar nicht viel aus Alkohol und Partys – außer mal im Urlaub, wenn ich in Feierlaune bin. Meine wilden Zeiten mit meiner Freundin Milena in Berlin habe ich hinter mir ... Inzwischen plane ich mein Leben am liebsten im Voraus und das passt nicht zu solchen Typen. Markus hat mir vorgeworfen, ich sei langweilig geworden ...“, sagte Viviane resigniert und ihre Miene verdüsterte sich.

Katja protestierte lautstark: „Das ist doch nur eine billige Ausrede für seinen Seitensprung! Such bloß nicht die Schuld bei dir! Du bist humorvoll und man kann mit dir einen Riesenspaß haben! Das finde ich ja gerade so toll an dir, Süße!“

Viviane wirkte trotz der aufmunternden Worte auf einmal niedergeschlagen. Sie hatte den Kopf in die Hände gestützt und beobachtete, wie die Bläschen in ihrem Glas nach oben stiegen. „Markus hat gemeint, dass die Luft raus ist zwischen uns, weil ich nicht spontan sein kann und dass Elena ihm das bieten kann ...“

Katja war so entrüstet, dass sie mit der Hand derart heftig auf den Tisch schlug, dass Viviane hochschreckte. „Das hat er gesagt? Nicht zu fassen, was für ein Quatsch! Er hat dich echt nicht verdient! Das ist so typisch, den Fehler bei der Frau zu suchen, statt zu seinem Versagen zu stehen. Du bist etwas ganz Besonderes! Das hat dein Markus anscheinend nicht begriffen. Darum war er auch nicht der Richtige und es lohnt sich nicht, dem Kerl nur eine

Träne hinterherzuweinen!“

Es stimmte. Viviane hatte bei Markus schon früh gespürt, dass es nicht recht passte. Aber sie kannte ihn seit dem Gymnasium und es war ein Gefühl von Vertrautheit zwischen ihnen, weil er so viel über sie wusste, ihre Familienverhältnisse kannte und viele der Menschen, mit denen sie aufgewachsen war ... Sie hatte sich wohl die drohende Enttäuschung nicht eingestehen wollen und alle Warnzeichen ignoriert. ‚Hätte ich auf diese Gefühle frühzeitig gehört und sie ernst genommen, hätte ich mir eine Menge Schmerz erspart und weniger Lebenszeit vergeudet‘, dachte sie traurig.

„Amüsieren Sie sich?“ Es war der gutaussehende Maler, der sich zu ihnen gesellte. Katja lächelte und bejahte. Er fragte die beiden, ob sie mit ihm etwas trinken wollten, und Katja sagte zu, bevor Viviane sich wehren konnte. Salvatore ging an den Tresen und kam mit drei Gin Tonic zurück, die er auf dem Tischchen abstellte.

„Wie lange sind Sie schon hier?“, wollte Salvatore wissen, während er unaufgefordert einen Sessel für sich heranschob und sich darin niederließ.

„Oh, ich bin erst vor drei Tagen angekommen. Aber für meine Freundin ist es bereits die vierte Woche in Sirmione. Sie macht eine Kur und ich fürchte, es wird ihr allmählich ein bisschen langweilig!“, behauptete Katja und grinste.

„Mir ist überhaupt nicht langweilig!“, gab Viviane knapp zur Antwort und versank vor Peinlichkeit förmlich

in ihrem lederbezogenen Sessel. Sie ärgerte sich über Katjas Vorstoß, aber sie musste zugeben, dass sie sich von dem Fremden angezogen fühlte.

Dieser fuhr unbeirrt fort. „Wenn Sie den Stress hinter sich lassen und ihre Sinne kurieren möchten, dann sind Sie in Italien genau richtig! Hier sind Sie umgeben von atemberaubender Kunst! Die Bilder von einigen der größten Maler der Welt dienen uns als ständige Erinnerung an die Kraft und Schönheit der Liebe! Sie werden verstehen, wovon ich rede, sobald Sie den Saal sehen. Wenn Sie wollen, lasse ich Sie einen Blick hineinwerfen. Die Magie dieses Ortes wird Sie verzaubern, und wovon auch immer Sie sich erholen müssen: Sie werden nie wieder zurückschauen!“ Er machte dem Barkeeper eine Geste, dass er die Getränke übernahm, zog ein Schlüsselbund aus seinem Kittel und lud die beiden Frauen ein, mit ihm den Speisesaal zu besichtigen. „Das Gerüst steht zwar noch, aber Deckenlichter erhellen das Gewölbe, und man kann die Fresken gut erkennen. Die Gesichter Hunderter geflügelter Engel blicken von der Kuppel und keines der Porträts gleicht dem anderen!“

Katja war Feuer und Flamme und schon aus ihrem Sessel aufgesprungen. Viviane dagegen war sich immer noch nicht sicher, ob sie mitgehen sollte. Aber der Concierge hatte den Saal in den schillerndsten Farben beschrieben und die Worte des Malers überzeugten sie, sich selbst ein Bild zu machen. Sie folgten ihm durch die Halle und als er mit seinem Schlüssel die Flügeltür öffnete und

das Licht einschaltete, bot sich ihnen ein überwältigender Anblick. Salvatore hatte nicht zu viel versprochen. Viviane blieb der Mund offenstehen. Engel schwebten in Pastellfarben auf Wolken über hügelige, mediterrane Landschaften, die den Garten Eden symbolisierten. Ringsum waren Szenen der Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies zu sehen. Dazwischen befanden sich grün-goldene Mosaiken mit Wellen-Ornamentik, die das Mittelmeer darstellten. Es war ein Fest für die Augen! Vivianes Blick blieb an dem zentralen Gemälde hängen, das aus einer blassblauen Fläche bestand, in dessen Mitte Christus als „Salvator mundi", als Retter der Welt, im Himmel thronte.

Angesichts der Schönheit dieser Bilderflut raubte es Viviane den Atem. „Danke, dass Sie uns das zeigen!", stieß sie tief beeindruckt hervor.

Salvatore stand in der Mitte des Saals und hatte ebenfalls den Blick nach oben gerichtet. Er erklärte ihnen die Entstehungsgeschichte des kolossalen Kunstwerkes und die Bedeutung der abgebildeten Szenen. Als er mit seinen Ausführungen fertig war, drehte er sich um und kam auf Viviane zu. „Ich hatte das Gefühl, Sie sollten das sehen. Es ist auch für mich eine besondere Ehre, dieses Meisterwerk restaurieren zu dürfen", sagte er. Und dann ergriff er plötzlich ihre Hand und sah ihr direkt in die Augen. Diese Augen, die grün waren wie das Mosaiken-Meer und die ihn ansahen, so nah und so tiefgründig. „Eines der Paradies-Fresken ist fast vollkommen zerstört. Ich habe mich mehr-

fach an der Restaurierung versucht, aber es will mir nicht gelingen, das Gesicht der Eva einzufangen. Und nun stehst du hier und es kommt mir vor, als hättest du schon einmal hier so vor mir gestanden und mich angesehen, mit deinen Augen, in denen das Meer ist ...“ Salvatore stockte und er wirkte durcheinander.

Ein Schauer der Erregung durchrieselte Viviane, als hätte seine Hand, diese Berührung, etwas in ihr ausgelöst. Zuerst war ihr die ganze Begegnung unangenehm gewesen, doch jetzt merkte sie, wie sie seine Aufmerksamkeit genoss. Das Glühen in ihrem Gesicht verstärkte sich, das Herz klopfte ihr bis zum Hals.

Salvatore blickte zu Boden, er sammelte sich und fuhr fort: „Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll. Es ist wie ein Déjà-vu – als ob sich etwas wiederholt, was doch noch gar nicht passiert ist. Und als würdest du jetzt lächeln, wie du mich schon früher angelächelt hast. Bitte, lass mich dich malen! Unser Zusammentreffen ist etwas Besonderes – das musst du doch auch spüren ...“ Dieses Mal waren seine Augen nicht gesenkt, sondern auf Vivianes Mund geheftet.

Die Worte des Malers würfelten ihre Gedanken komplett durcheinander. Da war dieses seltsame Gefühl, das ihr bei seinem Anblick durch Mark und Bein ging. Sie löste ihren Blick von ihm und sah herauf zu den Engeln unter der Decke, als diese plötzlich anfingen, um sie zu kreisen, in einem Wirbel aus grünschillernden Mustern und Flügeln. Ihr wurde schwindelig und eine Gänsehaut überzog ihren ganzen Körper. Auf einmal schien es ihr, als

ob der Himmel auf sie einstürzte. Alles wurde so klein ... Sie wusste einfach nicht, wie und was ihr geschah, und wusste nicht, was sie antworten sollte. Weil sie für das, was sie da fühlte, keine Antwort hatte. Er machte sie sprachlos ...

Katja übernahm das Reden für sie. Sie redete auf den Maler ein und sie sprach Viviane noch einmal gut zu. Sie wollte unbedingt, dass ihre Freundin sich porträtieren ließ. „Du in einer dieser Fresken! Stell dir das vor! Das kann man doch nicht allen Ernstes ablehnen!", drängte Katja.

Viviane kam allmählich zur Besinnung. Katja hatte eigentlich recht. Manchmal gab es Augenblicke, die alles veränderten. Es ließ sich nicht erklären: Warum zu diesem Zeitpunkt und nicht zu einem anderen? Warum gerade dieser Blick und nicht ein anderer? Es war einfach passiert ... ‚Wieso sollte ich dieses neue Gefühl nicht auskosten?', dachte sie schließlich und war von ihrem Mut selbst überrascht. Sie schob alle Einwände beiseite und willigte ein, sich malen zu lassen.

„Das ist wunderbar. Hoffentlich bringt dein Freund mich nicht um, wenn du mir Modell sitzt", bemerkte Salvatore und zwinkerte ihr zu.

„Ich habe keinen Freund", erklärte Viviane wahrheitsgemäß, „also nicht mehr ..." Sie biss sich auf die Lippen. Es war ihr so rausgerutscht. Ihr Liebesleben ging den hübschen Maler doch nun wirklich nichts an! Aber in diesem Augenblick, in ihrer Erregung, hätte sie ihm am liebsten

alles erzählt. In ihrem Kopf explodierten tausend Fragen. Warum hatte Salvatore das wissen wollen? Was hatte er damit beabsichtigt und wie hatte er es gemeint? Sollte das eine Anspielung sein, dass er an ihr interessiert war oder bildete sie sich sein Interesse nur ein? Sie sagte sich, dass all diese Fragen keine Rolle spielten. Schließlich ging es hier allein um die Kunst, um was sollte es auch sonst gehen?

„Kein Freund? Das ist mir unbegreiflich!" Salvatore hob die Augenbrauen, legte den Kopf schief und grinste sie an. „In dem Fall darf ich deine Telefonnummer haben? Um die erste Sitzung auszumachen?", fügte er hinzu. Er hielt ihr den Skizzenblock hin und sie schrieb die Zahlen mit der Pastellkreide an den Rand. „Perfetto! Ich melde mich morgen um eins!", versprach er.

Dann verabschiedeten sie sich und die beiden Frauen durchquerten die Lobby in Richtung Fahrstuhl. Die Lifttür öffnete sich und sie fuhren in den dritten Stock. Als sie aus dem Aufzug stiegen, fing Katja an zu singen: „Sie ist ein Modell und zieht sich nackt aus!"

„Du bist echt bescheuert", verdrehte Viviane kichernd die Augen und machte mit dem Arm eine Scheibenwischer-Bewegung.

Sie erreichten Zimmer 305, und Katja kramte ihre Schlüsselkarte hervor. „Träum süß", wünschte sie mit einem breiten Grinsen und trennte sich mit einer Umarmung von ihrer Freundin, „wir sehen uns zum Frühstück!"

Viviane ging den Korridor hinunter, öffnete ihre Zimmertür und setzte sich einen Moment aufs Bett. Mit einem Mal merkte sie, dass sie hundemüde war. Sie raffte sich nochmal auf, schminkte sich ab und schlüpfte in ihren Pyjama, um sich schlafen zu legen. Dann löschte sie das Licht und ließ sich in die Kissen zurückfallen. Aber sie konnte kein Auge zutun. Der gutaussehende Maler spukte ihr im Kopf herum. Unruhig wälzte sie sich hin und her und wurde immer wieder wach. Sollte sie sich tatsächlich malen lassen? War das nicht eine unüberlegte Aktion, die sie hinterher bereuen würde? Sie hatte sich zwar vorgenommen, ihre Zukunft weniger zu planen und im Hier und Jetzt zu leben. Aber deswegen musste sie sich ja nicht kopflos in das erstbeste Abenteuer stürzen ... Sie beschloss, morgen vor dem Gespräch mit Salvatore Milena anzurufen, um deren Rat zu erfragen. Als ihre älteste Freundin kannte sie sie schließlich in- und auswendig. Sie war einfach die beste Ansprechpartnerin, wenn es darum ging, eine vernünftige Sicht auf eine Situation zu erhalten. Das war eigentlich erstaunlich, weil Milena diese Eigenschaften bei sich selbst völlig vermissen ließ. Vielleicht würde ihre Freundin sie ja in ihrem Übermut bremsen und vor einer Dummheit bewahren!

Völlig gerädert wachte Viviane am nächsten Tag auf. Sie hatte keine Lust zu frühstücken und blieb stattdessen faul im gemütlichen Hotelbett liegen. Sie hängte das „Bitte nicht stören"-Schild an die Tür und griff nach dem Buch

auf dem Nachttisch. Weil sie sich aber auf das Gelesene kaum konzentrieren konnte, legte sie das Buch nach kurzer Zeit beiseite und starrte an die Decke. Ständig kehrten ihre Gedanken zu dem gestrigen Abend zurück und immer wieder sah sie zur Uhr. Als es endlich zwölf wurde, griff sie zum Hörer, um Milena anzurufen. „Du, sorry, dass ich Dich anrufe, ich weiß du hast jetzt Mittagspause. Aber ich muss mit jemandem reden, sonst platze ich. Ich hoffe, du hast ein paar Minütchen. Ich will dich aber wirklich nicht stören, okay?"

„Du störst nie, Süße! Schieß los!", forderte Milena sie auf.

Viviane ließ sich nicht lange bitten und kam direkt zur Sache: „Du, ich ... ich habe da gestern jemanden kennengelernt. Groß, dunkel, gutaussehend. Du weißt, das ist nicht wichtig für mich, ich bin nicht oberflächlich, aber es war ein ganz faszinierender ... also er malt die Decken in meinem Hotel aus ..."

Lachend unterbrach Milena ihre Freundin: „Du hast dich in einen italienischen Malermeister verguckt?"

„Nein", antwortete Viviane und musste auch lachen. „Er ist Freskenmaler und heißt Salvatore Leali. Und selbst wenn er Anstreicher wäre, würde mir das nichts ausmachen. Du kennst mich doch ..."

Milena gab ihrer Freundin recht. Viviane umgab sich zwar gerne mit schönen Dingen, aber oberflächlich war sie wirklich nicht.

Viviane fuhr begeistert fort: „Ich war mit meiner neuen

Hotelbekanntschaft Katja nach dem Essen noch an der Bar. Da hat er sich zu uns gesellt und von dem kolossalen Deckengemälde im Speisesaal geschwärmt, das er im Auftrag des Hotels restauriert. Er hat den Saal dann extra für uns aufgesperrt und uns jedes noch so kleine Detail gezeigt und erklärt. Salvatore ist ein richtiger Künstler, sehr intelligent und kultiviert, und seine Arbeit war so beeindruckend! Du weißt, ich achte auf die wichtigen Dinge bei Männern und ...“ Viviane suchte nach Worten.

„Wohl wahr“, sagte Milena in leicht spöttischem, aber liebevollen Tonfall, „das haben wir bei Markus gesehen!“

Viviane druckste ein wenig herum. Natürlich wusste sie nichts über den Maler und Milena tat recht daran, sie in ihrer Euphorie zu bremsen. Doch ein Gefühl sagte ihr, dass etwas Außergewöhnliches geschehen war. „Na ja, Salvatore ist ganz anders gestrickt, er nimmt mich ernst und versteht mich ...“

„Und das weißt du nach einer Unterhaltung?“, fragte Milena ungläubig. „Also, da komme ich nicht mit ...“

Natürlich war es vollkommen irrational. Wie konnte Viviane Milena auch etwas erklären, das sie selbst kaum verstand. „Er hat so faszinierend erzählt, und er ist auf mich und meine Fragen eingegangen. Er war unheimlich zuvorkommend. Und weißt du, was er von mir wissen wollte?“

„Was?“, echote Milena.

Viviane kicherte wie ein Teenager. „Ob ich einen Freund habe! Ich bin beinahe rot geworden ... Weißt du,

inzwischen bin ich nur noch froh, dass Markus weg ist. Du hattest so recht, er war einfach Gift für mich. Ich habe Salvatore erzählt, dass Schluss ist, und er will mich malen als Modell für seine Fresken!“

Milena kam aus dem Staunen nicht heraus. So kannte sie ihre Freundin gar nicht. „Geht das nicht ein bisschen schnell? Ich erkenne dich kaum wieder. Bei aller Begeisterung: Versuch, deinen Verstand einzuschalten und die Dinge langsam anzugehen. Ich gönne dir ja jeden einzelnen Schmetterling im Bauch! Ich möchte nur nicht, dass du wieder enttäuscht wirst!“

Viviane ahnte, dass Milena sich große Sorgen machte, und das wahrscheinlich nicht einmal zu Unrecht. Sie wusste sich ihr Verhalten ja auch nicht zu erklären. Aber sie konnte und wollte dem Maler keine Absage erteilen. „Ach, es tut mir leid, dass du nicht dabei warst. Dann hättest du selbst gesehen, dass es diesmal anders ist!“

„Ich merke schon, mir bleibt nichts übrig, als zu kommen! Ich arbeite dran!“, versicherte Milena.

„Ich rede und rede und du? Wie geht es Dir?“, unterbrach Viviane kurz ihren eigenen Redestrom. Dann stammelte sie nervös: „Ach ja, er wollte mich heute um ein Uhr anrufen. Mein Gott – er ruft nicht an. Ob er´s doch nicht ernst gemeint hat?“

Milena stöhnte lachend auf: „Es ist erst Viertel vor eins! Und ich muss zurück an meinen Schreibtisch! Melde dich, ja?“
Dann legten sie auf.

CLAIRE STERN